

FRAUENGERECHTER WOHNBAU IN ÖSTERREICH

Gleichstellungspolitischer Anspruch und
strukturelle Relevanz von Modellprojekten

Sabina Riss

TU Wien
Academic Press



Sabina Riss

FRAUENGERECHTER WOHNBAU IN ÖSTERREICH

Gleichstellungspolitischer Anspruch und strukturelle Relevanz
von Modellprojekten

TU Wien
Academic Press



Medieninhaber
TU Wien
Karlsplatz 13, 1040 Wien

Verleger
TU Wien Academic Press
c/o TU Wien Bibliothek
TU Wien
Resselgasse 4, 1040 Wien
academicpress@tuwien.ac.at
www.tuwien.at/academicpress

Autorin (für den Inhalt verantwortlich)
Sabina Riss

Cover
Frauen-Werk-Stadt I bearbeitet von
TU Wien Academic Press basierend
auf Foto S. 218

Korrektorat
Katja Horninger

Herstellung
Druckerei Bösmüller

TU Wien Academic Press 2026

Dieses Werk ist unter CC BY-SA 4.0 lizenziert. Informationen zur Lizenz unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Material Dritter kann von der CC-Lizenz des Buches abweichen. Einzelheiten zu den Urheberrechten und der zulässigen Verwendung von Material Dritter sind in den Bildnachweisen oder -referenzen zu finden. Für die Nachnutzung von Material Dritter, das nicht unter die CC-Lizenz des Buches fällt, ist die Genehmigung der Rechteinhaber_innen einzuholen.

ISBN (Print): 978-3-85448-080-8
ISBN (Online): 978-3-85448-081-5

Online verfügbar: <https://doi.org/10.34727/2026/isbn.978-3-85448-081-5>

Zitiervorschlag:
Riss, S. (2026). *Frauengerechter Wohnbau in Österreich: Gleichstellungspolitischer Anspruch und strukturelle Relevanz von Modellprojekten*. TU Wien Academic Press. <https://doi.org/10.34727/2026/isbn.978-3-85448-081-5>

Diese Publikation ist eine überarbeitete Fassung der an der TU Wien am 31.01.2017 von Sabina Riss verteidigten Dissertation „'Frauengerechte' Modellwohnprojekte der 1990er Jahre: Die versuchte Einflussnahme von Frauen als Auftraggeberinnen auf den österreichischen geförderten Wohnbau“. Die Dissertation wurde im Repositorium der TU Wien veröffentlicht: <https://doi.org/10.34726/hss.2016.41240>. Die Dissertation hat den Dr.-Maria-Schaumayer-Förderpreis (2018) und den Dissertationspreis der Stadt Wien (2019) erhalten.

GELEITWORT

Eva Kail

Wohnen betrifft alle Menschen, denn alle Menschen wohnen (oder hausen). Kein Planungsbereich weist so viele und vielfältige Alltagsbezüge auf, in keinem anderen Bereich sind gesellschaftliche und ökonomische Verhältnisse, kulturelle Werte und Geschlechterrollen so deutlich abzulesen.

Es ist daher nicht überraschend, dass Wohnbau, Stadtplanung und Stadtgestaltung eine der zentralen Handlungsfelder der zweiten Frauenbewegung in Europa und Nordamerika waren. Es wurde die Dominanz der männlich geprägten Produktions- und Sichtweisen, die zugrunde liegenden Wertvorstellungen sichtbar gemacht und in Frage gestellt. Diesen luziden Analysen folgten konkrete Forderungen, die 1981 in Deutschland zur Gründung der FOPA-Feministische Organisation von Planerinnen und Architektinnen führten. Erste Pilotprojekte wurden in Deutschland im Zusammenspiel zwischen Frauenbewegung und institutionalisierter Frauenpolitik realisiert. In meinem Studium der Raumplanung an der TU Wien Ende der siebziger/Anfang der achtziger Jahre war von alldem nichts zu hören.

Erst mit meinem Eintritt in die Stadt Wien ging die Lektüre feministischer Planungsliteratur einher. 1990 initiierte ich dann die Ausstellung „Wem gehört der öffentliche Raum – Frauenalltag in der Stadt“, wo zum ersten Mal in Wien auf Stadtebene Planungsfragen aus Frauensicht abgehandelt wurden. Meine Ernennung zur ersten Leiterin des neugegründeten Frauenbüros, der MA 57, war dann für Wien der relativ späte Start institutioneller Frauenpolitik auf Verwaltungsebene. Hier konnte ich auch Planungsschwerpunkte setzen.

Zu Beginn meiner Tätigkeit Anfang der neunziger Jahre wurden die Wiener Wohnbauförderungsmittel noch politisch „freihändig“ verliehen. Es gab kaum formale Vorgaben, es existierte dennoch so etwas wie ein informeller Kanon, an den sich fast alle hielten: Wohnungen waren klar an der „Vater-Mutter- Kind(er)-Familie“ orientiert, auch spiegelte die Hierarchisierung der räumlichen Bedürfnisse die Machtverhältnisse wider.

Wissenschaftliche feministische Planungsliteratur, die zwei Frauenwettbewerbe im Rahmen der deutschen Internationalen Bauausstellung IBA Emscher Park und der Wettbewerb des Evangelischen Frauenbunds als Bauherrin für den Brahms Hof in Zürich dienten als Inspiration für die Frauen-Werkstadt I, wobei ich mit dem geladenen Wettbewerb auch die Übertragbarkeit auf den Wiener Wohnbau und dessen Regelwerk unter Beweis stellen wollte.

Noch vor Bezug der Frauen-Werk-Stadt I starteten die Baurägerwettbewerbe mit ständiger Jury. Ich wurde Jurymitglied – das war eine politische Anerkennung des frauen- und alltagsgerechten Wohnbauansatzes. In Wettbewerbsausschreibungen wird immer höchste Qualität in allen Bereichen verlangt. Worauf tatsächlich geschaut wird, zeigen erst die Jurysitzungen: Diskussionen drehen sich oft um die Gestaltung und Materialität der Fassaden, ihre Wirkung im Straßen- und Stadtraum und für die Beurteilung der Wohnungen genügt ein kurzer Blick „die Grundrisse funktionieren“. Ich gewöhnte mir an, während den Jurys mit dem Zentimetermaßstab Kinderzimmerbreiten nachzumessen und erreichte, dass statt dem Regelgeschoß das Erdgeschoß in einem größeren Maßstab darzustellen, war sowie die Qualität der Freiflächen sowie Grundrisse länger und intensiver diskutiert wurden. Ich nutzte auch das Instrument des Baurägerwettbewerbs für die Frauen-Werk-Stadt II, um nochmals die Frage der Grundrissqualität sowie der Gemeinschafts- und Nebenräume zu vertiefen. Das fiel bereits in die Zeit der Leitstelle Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen in der Stadtbaudirektion 1998–2009, wo zahlreiche und thematisch breit gestreute Pilotprojekte entstanden.

Kennengelernt habe ich Sabina Riss 2013, als mich zwei Kolleginnen aus der Wiener Stadtbaudirektion zu einem Austauschtreffen mit einer an Frauenthemen interessierten Architektin und Lehrenden der TU Wien Fakultät für Architektur und Raumplanung mitnahmen. Bei diesem Kennenlernen erwähnte Sabina Riss bereits, dass sie sich eine Dissertation zu dem Thema Frauen und Wohnbau überlege, eventuell eine Evaluierung bestehender österreichischer Projekte.

Im Verwaltungshamsterrad bleibt wenig Zeit für systematische Aufarbeitung. Die aus meiner Sicht abgehobenen Diskussionen um den Wettbewerb der Frauen-Werk-Stadt I hatten bei mir Frust ausgelöst. Pilotprojekte im Elfenbeinturm der reinen Lehre zu reflektieren und feministische Haltungsnoten ohne Interesse für die Rahmenbedingungen realen Handelns zu vergeben, wo sich Praktikerinnen und Politikerinnen in den Niederungen der Umsetzung mit inhaltlichen Abstrichen und Reibungsverlusten herumzuschlagen hatten und sich mit formal einengenden Regelungen, institutionellen Widerständen, gut eingespielten Praktiken und persönlichen Befindlichkeiten, kurz den strukturellen Machtverhältnissen konfrontiert sahen – da reagierte ich verschnupft.

Diese Gefahr einer solchen inhaltlichen Abgehobenheit sah ich bei Sabina Riss' wissenschaftlicher Aufarbeitung nie. Sie kannte und interessierte sich für das praktische Berufsfeld, die Zwänge, Handlungsspielräume und „Spielregeln“ im Mainstream, hatte aber gleichzeitig ein breites empirisches Interesse und Lust an theoretischen Auseinandersetzungen. So eine Fähigkeit zum Brückenschlag ist selten. Unser Austausch war von Anfang an ein sehr offener. Ihr Interesse an der Praxis, ihr Hang zum akribischen wissenschaftlichen Arbeiten, umfangreiche Materialien zusammenzutragen, ob in Form eines genauen Quellenstudiums oder ausführlicher Interviews, hat mir im Rahmen ihrer Dissertation auch manchen Seufzer entlockt, wenn von ihr wieder eine Nachfrage kam und ich mich auf die Suche nach Materialien machen musste.

Über die Jahre gab es dann vielfältige weitere Berührungspunkte. Die Empfehlung für die Mitwirkung an einem Wohnbauforschungsprojekt zur Eva-

luierung von gefördertem Wiener Wohnbau aus der Perspektive alltagsgerecht, smart und sozial nachhaltig, durchgeführt von UrbanPlus Droste&Partner Berlin, wo ich Synergien der Bearbeitung mit Sabina Riss' Dissertation sah. Die Mitarbeit für das städtebauliche Wiener Pilotprojekt Attemsgasse im Rahmen einer begleitenden Beiratsgruppe, wo Sabina Riss für die mehrfache Reflexion des Entwurfs sehr wichtig war. Sie lud mich während der Corona-Zeit immer wieder zu Online-Vorlesungen in ihre Lehrveranstaltungen ein, und wir verfassten gemeinsam einige Publikationsbeiträge.

Ihre Anfrage Jahre später für ein Vorwort für die Überarbeitung ihrer Dissertation für ein Buch löste Freude und eine rasche Zusage aus. Dem folgte am Fuß die Sorge, ihrem komplexen Werk gerecht zu werden und die richtigen Worte zu finden. Es war auch eine Aufforderung zur nochmaligen Rückschau.

Wohnbau ist ein weites Land, in dem man sich aufgrund struktureller Komplexität, inhaltlichen Facettenreichtums empirisch leicht verlieren kann. Das noch mit feministischen und frauenpolitischen Diskursen zu verschneiden, war anspruchsvoll. Dieses Buch ist auf vielen Ebenen lehrreich und wichtig. Es schafft das erste Mal eine ausführliche Gesamtdokumentation der österreichischen Projekte, ein systematisiertes Aufarbeiten publizierter und grauer Literatur. Inhaltlich wurden die einzelnen Projekte in allen Facetten dargestellt. Sabina Riss' Verdienst war es, die relevanten Akteurinnen zu befragen, projektbezogene Informationen und Planunterlagen durch Archivarbeit leichter zugänglich zu machen, Wissen aufzubereiten und die Projekte auch vergleichbar zu machen.

Durch die Fülle der zitierten Quellen und der Interviewzitate entstand detailliertes Prozesswissen. Die Leistungen jener, die die Projekte konzipierten und politisch durchzusetzen hatten, wurden dargestellt und damit sichtbar. Sabina Riss stellte bei der Rekonstruktion der Projektentstehung und -entwicklung auch die Widersprüchlichkeit von Erinnerungen und Einschätzungen unterschiedlicher Akteur_innen nebeneinander. Das so stehen zu lassen, ist wertvoll und zeigt von empirischer Redlichkeit und ihrem Bestreben, die ganze Geschichte zu erfassen. Denn über Schwierigkeiten liest man sehr selten.

Beim Wiederlesen der Beschreibung der Frauen-Werk-Stadt I reflektierte ich für mich, als Initiatorin die Kritik am unhinterfragten Wettbewerbsverfahren damals nicht verstanden zu haben. Mir hatte damals die Juryerfahrung gefehlt, um zu sehen, dass bei klassischen Wettbewerbsverfahren alltagstaugliche robuste Lösungen im Nachteil sind. Kooperative Verfahren, wie bereits damals von den feministischen Kritikerinnen gefordert, wurden erst Jahre später im Mainstream umgesetzt. Als im System Gefangene verspürte ich Erfolgszwang und hatte Angst, dass Handlungsfenster sich rasch wieder schließen können. Dies bewirkte, dass ich die unterschiedliche Perspektive nur als Kritik las und nicht als innovativen Impuls, sich mit alternativen Verfahren auseinanderzusetzen.

Die Frage der abschließenden Einordnung und Bewertung der Initiativen, der schlussendlich erreichten Systemänderungen stellt sich unterschiedlich, ob innerhalb des Systems oder mit dem Blick von außen, sei es als Wissenschaftler_in oder feministische Akteur_in und Architekt_in. Dabei ist es rückblickend auch schwierig, positive Änderungen im wohnbaupolitischen Mainstream von einer primären Beeinflussung durch die Frauenprojekte zu unterscheiden. Denn solch ein impulsgebender Erfolg bleibt oft in der histori-

schen Rezeption unerwähnt, bleibt unsichtbar, weil rasch vom „Malestream“ absorbiert, es haben dann eh schon immer alle solche Qualitätsaspekte vertreten. Auch das ist ein großer Verdienst dieses Buches, dem etwas gezielt entgegenzusetzen, den historischen Stellenwert und Verdienst der Projekte und die systemischen Widerstände herauszuarbeiten.

Die Verankerung im geförderten Wohnbau war in Wien im Vergleich zu den anderen Bundesländern aufgrund der unmittelbaren Zuständigkeit in der Einheit von Kommune und Bundesland und des frauenpolitischen Klimas viel leichter. Zudem gibt es die Tendenz zum positiven „Erinnerungsbias“ – beim Wiederlesen der Frauen-Werk-Stadt I und II habe ich meine Tendenz, Widrigkeiten in der Rückschau zu vergessen, bemerkt. (Der Scherz eines renommierten Architekturkritikers „(...) muss ich mir ein Kopftuch aufsetzen, wenn ich mir die Frauen-Werk-Stadt I anschauen will“, sei hier stellvertretend genannt). Ich hatte vor allem die damalige Aufbruchstimmung in Erinnerung behalten, den allgemeinen Reformwillen im Wohnbau. Damit war es leichter, einen Schneeballeffekt auszulösen und inhaltliche Fäden weiterzuspinnen.

Ausblick

Vieles verliert nicht an Aktualität, Hausarbeit ändert sich zwar, wird vielleicht komplexer, aber egal wer sie macht, wie sich ihre Aufteilung ändert, sie bleibt eine zentrale planerische Aufgabe. Es gilt Care-Arbeit und die Unterstützung nachbarschaftliche Kontakte immer mitzudenken, noch dazu, wo in unserer alternden Gesellschaft Einsamkeit ein immer größeres Thema wird. Demographischer Wandel, 24-Stunden-Pflege, geänderte Familien- und Haushaltstrukturen wie Patchworkfamilien mit zeitweiligen Besuchskindern und Arbeitsformen wie Homeoffice führen dazu, dass zusätzliche Zimmer hochwillkommen sind – auch wenn sie sehr klein sind. Für ein breiteres, die Wohnungsgrößen auch entlastendes Angebot an Gemeinschaftsräumen wäre es auch lohnend, die diesbezüglich vielversprechende Ansätze vieler Co-Housing-Projekte auf ihre Übertragbarkeit in „Regelprojekte“ im geförderten Wohnbau zu überprüfen.

Der zunehmende wirtschaftliche Druck erfordert große Anstrengungen, bestehende Errungenschaften nicht wieder zu verlieren. Es braucht aber Adaptionen: die Kompensationsfunktion von Gemeinschafts- und Nebenräumen wird bei der zunehmenden Ökonomisierung der Wohnungsgrundrisse noch wichtiger. Heißt beispielsweise mehr Einlagerungsmöglichkeiten außerhalb der Wohnungen, auf neue Mobilitätsformen im Wohnbau rasch zu reagieren. Die Klimakrise erfordert eine Änderung der Konsum- und Mobilitätsmuster, der Energieversorgung, der Ernährungsgewohnheiten. Dezentrale Energieproduktion, Speicherung und kleinteilige Verteilung und Netzstrukturen, die Kreislaufwirtschaft, die Sammlung von Plastikmüll – all das schafft neuen Platzbedarf, in den Wohnungen, im Gebäude, im Quartier, braucht eine räumliche Organisation.

Für die neuen Anforderungen städtischer Transformation braucht es dringend einen holistischen Blick, Stadt ist ein vielschichtiges Gewebe, Wohnbau als zentraler Bestandteil. Es gilt die Innovationskraft und das Potenzial von Frauen freizusetzen und zu nutzen, um neue Lösungen zu finden und die

notwendige Akzeptanz der weitreichenden Änderung zu erreichen, „ein Klima dafür zu schaffen“.

Dieses Buch zeigt, feministische Planerinnen sind wie „Trüffelschweine“, die Fragestellungen und Ansätze immer schon frühzeitig erkannt haben. Es macht sichtbar, auf welchen Schultern neue Aktivist_innen stehen, welch solides Fundament für neue Aktivitäten bereits vor ihnen gebaut wurde, aber auch, wo beim Mauern in der Vergangenheit Fehler gemacht wurden. Es hilft, zu lernen, diese in Zukunft besser zu vermeiden. Sich bewusst zu machen, auf welchen Schultern engagierter Frauen du stehst, heißt, weiter sehen und gehen zu können.

Ich wünsche dem Buch viele aufmerksame Leser_innen und inspirierte Umsetzer_innen!

Eva Kail ist Stadtplanerin und gilt als Pionierin und zentrale Impulsgeberin für frauengerechtes und gendersensibles Planen in Wien. Als Mitinitiatorin zweier der hier untersuchten Modellwohnprojekte prägte sie den Diskurs zur Gleichstellung in der Stadtplanung ebenso wie die Praxis – in Wien und weit darüber hinaus.

VORWORT

Sabina Riss

Der frauengerechte Wohnbau entstand aus internationalen feministischen Planungsdebatten der 1970er Jahre und wurde ab den 1980er Jahren im deutschsprachigen Raum aufgegriffen. Er bezeichnet keinen Sonderwohnungsbau für Frauen, sondern einen feministischen und frauenpolitischen Ansatz, der soziale Machtverhältnisse reflektiert, strukturelle Gleichstellung fordert und vermeintlich neutrale Planungsnormen kritisch hinterfragt. Zentral ist die gleichberechtigte Beteiligung von Frauen als Auftraggeberinnen, Planerinnen und Nutzerinnen sowie die systematische Berücksichtigung unterschiedlicher Haushaltsformen, Alltagspraktiken, Sorgearbeit und Fragen von Sicherheit und Zugänglichkeit. Zu den Planungszielen zählen differenzierte und flexible Wohnungen sowie gemeinschaftlich nutzbare, alltagstaugliche Wohngebäude und Wohnumfelder. Der Ansatz zielte auf langfristige, systemische Veränderungen in Planung, Förderung und Praxis des öffentlichen Wohnbaus.

Die Verwendung des Begriffs im Titel verweist bewusst auf diese prägende Phase räumlicher Gleichstellungspolitik, würdigt feministische Pionierarbeit und lädt zugleich dazu ein, aktuelle Debatten zu Gender, Care und räumlicher Gerechtigkeit vor diesem historischen Hintergrund weiterzudenken.

Dieses Buch bietet erstmals eine umfassende Erfassung, Rekonstruktion und Gesamtschau der österreichischen frauengerechten Modellwohnprojekte. Sie entstanden in den 1990er-Jahren aus frauenpolitischem Engagement heraus als gezielte Interventionen im geförderten Wohnbau, mit dem Ziel, bestehende Strukturen zu hinterfragen, neue Qualitätsmaßstäbe zu entwickeln und feministische Planungsansätze in konkrete gebaute Formen zu übersetzen.

Die dem Band zugrunde liegende Forschungsarbeit wurde erst durch die Offenheit und Bereitschaft der maßgeblichen Akteurinnen dieser Projekte möglich. In zahlreichen Leitfadeninterviews, durch wiederholte Nachfragen und die Einsicht in private wie institutionelle Archive konnten Prozesse, Debatten und Materialien erschlossen werden, die bislang kaum dokumentiert waren.

Mein besonderer Dank gilt den folgenden Frauen, die diese Projekte initiiert, getragen, geplant oder begleitet haben – als Anerkennung ihres Engagements und ihres nachhaltigen Beitrags zur Weiterentwicklung des Wohnbaus in Österreich: Vasiliki Argyropoulos, Bettina Behr, Marlies Binder, Claudia

Hahn, Eva Kail, Helga Konrad, Claudia König-Larch, Elisabeth Lechner, Christa Lepschi, Heide Mühlfellner, Liselotte Peretti, Elsa Prochazka, Maria Raith, Erika Rockenschaub, Ursula Spannberger, Dagmar Stranzinger, Franziska Ullmann, Gabriele Wagner, Elisabeth Weihsmann, Anita Zieher und Christine Zwingl. Ebenso danke ich für ihre Unterstützung bei der Informations- und Materialbeschaffung folgenden Personen und Institutionen: Peter Baumhackl (Referat Frauen & Gleichstellung der Stadt Graz), Frauenbüro der Stadt Salzburg, Ursula Spannberger, Stadtarchiv Graz und Wohnanlagen GmbH Linz.

Mein Dank gilt dem TU Wien Academic Press Verlag für die Veröffentlichung dieser Publikation sowie der Gutachterin für ihre sorgfältige und wertvolle Begutachtung. Den Betreuerinnen der diesem Band zugrunde liegenden Forschungsarbeit an der Technischen Universität Wien, Sabine Plakolm und Dörte Kuhlmann, danke ich besonders für die intensiven fachlichen Diskussionen und die konstruktive Begleitung. Für Fachgespräche und vielfältige Anregungen zur wissenschaftlichen Bearbeitung dieser Themenstellung im Rahmen der Dissertation danke ich außerdem Bettina Behr, Renate Bornberg, Catja de Haas, Christiane Droste, Christian Faschingeder, Adele Gindlstrasser, Margaret Haderer, Edeltraud Haselsteiner, Margarete Havel, Andrea Jany, Eva Kail, Michael Klein, Christine Lechner, Maja Lorbek, Andrea Reven-Holzmann, Christian Peer, Ute Riedler, Andrea Rieger-Jandl, Andrea Schaffar, Inge Schrattenecker, Petra Unger, Gesa Witthöft und Barbara Zibell. Meiner Familie und meinen Freund:innen danke ich herzlich für ihre Motivation und die vielfältige Unterstützung während der Arbeit an diesem Projekt.

Die der Publikation zugrunde liegende Dissertation markierte für mich den Beginn einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit Frauen- und Genderfragen in der Planung sowie mit den institutionellen Strukturen der gebauten Umwelt. Seitdem befasse ich mich in Forschung, Vermittlung, Beratung und Publikationen mit den sozialpolitischen und sozialwissenschaftlichen Dimensionen von Planungsprozessen und mit Fragen einer gleichstellungsorientierten Raumproduktion als Grundlage für eine sozial nachhaltige gebaute Umwelt.

Dieses Buch ist all jenen Personen und Organisationen im Wohnbau gewidmet, die sich engagiert und unter den derzeitigen Herausforderungen aktiv für die Belange und Bedürfnisse von Frauen* einsetzen. Ihr Einsatz für innovative und geschlechtersensible Wohnkonzepte trägt entscheidend dazu bei, neue Lösungen für gesellschaftliche, soziale und räumliche Fragen zu entwickeln und Perspektiven für ein nachhaltiges und gleichberechtigtes Zusammenleben zu eröffnen.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung: Impulse von Frauen im männerdominierten Wohnbau	1
Teil I: Österreichische frauengerechte Modellwohnprojekte Historischer, internationaler und zeitgenössischer Kontext	
1 Exkurs Westdeutschland: Engagierte Interventionsstrategien der Frauenbewegungen in Planungsdiskursen des 20. Jahrhunderts	13
1.1 Ansätze und Wirksamkeit der Lösung von Frauenfragen in Wohnbau und Planungsprofession	15
1.2 Von westdeutscher feministischer Planungskritik zur Realisierung frauengerechter Wohnprojekte	23
2 Österreichs Ausgangslage 1990: Wohnbau, Gesellschaft und Planungsprofession aus frauenspezifischer Perspektive	41
2.1 Entwicklung des geförderten Geschosswohnbaus	43
2.2 Gesellschaftliche Situation von Frauen und resultierende Wohnbedürfnisse	47
2.3 Geringer Anteil von Frauen im Berufsfeld Architektur	52
2.4 Einsetzen der Frauenbeteiligung im Wohnbau	58
3 Österreichs frauengerechte Modellwohnprojekte 1992–2004: Quervergleich und Gesamtevaluation	71
3.1 Fünf Projekte in vier Landeshauptstädten	73
3.2 Motive, Zielsetzungen und Rahmenbedingungen der Projekt-Initiierungen	78
3.3 Maßnahmen von Initiatorinnen und Koordinatorinnen in den Projektentwicklungen	85
3.4 Spannungsfelder und Barrieren der Projektentwicklungen	95
3.5 Erzielte baulich-räumliche Umsetzungen und Evaluierungsergebnisse	100
3.6 Innovationen und Wirksamkeit der Projekte für Frauenanteil und Erneuerungsqualität im Wohnbau	131
4 Im Ländervergleich: Größte Wirksamkeit und langfristige Bedeutung in Wien	137

4.1	Bilanz aller frauengerechten Wohnprojekte im geförderten Wohnbau im deutschsprachigen Raum	139
4.2	Nachhaltigste Wirksamkeit und weitere Einflussnahme in Wien	152
4.3	Feministische Perspektiven für eine soziale Transformation von Wohnbau	178
Teil II: Österreichische frauengerechte Modellwohnprojekte 1992–2004 Rekonstruktion und Dokumentation von Idee bis Wirkung		
5	Frauen-Werk-Stadt I, Wien-Donaustadt, 1992–1997	191
5.1	Städtebauliches Projekt mit 357 Wohnungen	193
5.2	Pionierhafte Initiierung und Konzipierung	198
5.3	Erste Auslobung eines reinen Frauen-Wettbewerbs	204
5.4	Dezidierte Realisierungswille unter großen Hürden	213
5.5	Analyse erzielter baulich-räumlicher Umsetzung und Erkenntnisse aus Evaluierungen	234
5.6	Reflexionen, Reaktionen und Wirksamkeit	241
6	Modellprojekt für frauen- und kindergerechten Wohnbau, Graz-Straßgang, 1993–1997	251
6.1	Wohnbau mit elf Wohnungen und Mietverträgen für Frauen	253
6.2	Intensive und umfassende Konzeptionierung	257
6.3	Planung durch initiierende Architektin	265
6.4	Analyse baulich-räumlicher Umsetzung und Erkenntnisse aus Evaluierungen	281
6.5	Reflexionen, Reaktionen und Wirksamkeit	284
7	Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg- Gneis, 1995–2002	293
7.1	Wohnbau mit 24 Eigentums- und Mietwohnungen	295
7.2	Initiierung und Konzipierung	299
7.3	Geladenes städtebauliches Gutachterinnen-Verfahren	309

7.4	Konträre Planungs- und Realisierungsziele des Bauträgers	318
7.5	Analyse baulich-räumlicher Umsetzung und Erkenntnisse aus Evaluierungen	336
7.6	Reflexionen, Reaktionen und Wirksamkeit	340
8	Remisenhof Urfahr – Alltags- und frauengerechtes Wohnen, Linz-Urfahr, 1997–2001	347
8.1	Wohnbau mit elf Wohnungen und Mietverträgen für Frauen	349
8.2	Frauenpolitische Initiierung und Konzipierung mit Gegenwind	354
8.3	Städtebauliches Expertinnenverfahren	363
8.4	Hohe Planungs- und Realisierungsqualität durch Architektinnen und Bauträger	369
8.5	Analyse baulich-räumlicher Umsetzung und Erkenntnisse aus Evaluierungen	386
8.6	Reflexionen, Reaktionen und Wirksamkeit	390
9	Frauen-Werk-Stadt II, Wien-Favoriten, 1998–2004	399
9.1	Wohnbau „Betreutes Wohnen sowie Alltags- und Frauengerechte Planung“ mit 145 Wohnungen	401
9.2	Initiierung durch Leitstelle Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen	405
9.3	Themenspezifischer Bauträgerwettbewerb mit zusätzlichen Kriterien und Jurorinnen	412
9.4	Missachtung frauenspezifischer Komponenten durch Bauträger in Planung	421
9.5	Analyse baulich-räumlicher Umsetzung und Erkenntnisse aus Evaluierungen	435
9.6	Reflexionen, Reaktionen und Wirksamkeit	442
	Endnoten	448
	Literatur- und Quellenverzeichnis	480
	Personenregister	500

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

1	Wohnbau im Block 2 „Frauenblock“ der IBA '87 Berlin, Los 2, Dessauer Straße 38–40, Berlin-Kreuzberg.	12
2	Bauwelt Ausgabe 31/32 / 1979: Frauen in der Architektur –: Frauenarchitektur?	21
3	ARCH+ Nr.60/1981: Kein Ort nirgends – Auf der Suche nach Frauenräumen.	21
4	Wohnbau im Block 2 „Frauenblock“ der IBA '87 Berlin, Los 3, Dessauer Straße 34–37.	24
5	<i>Aktuelle Frauenwohnprojekte in Deutschland – eine Dokumentation</i> , Sabine Rebe, 2002, Niedersachsen.	27
6	<i>Auf den zweiten Blick. Städtebauliche Wohnprojekte im Vergleich</i> , Barbara Zibell, Anke Schröder, 2002, Hannover.	27
7	<i>Frauenwohnprojekte – keine Utopie!</i> , Ruth Becker, 2009, Dortmund.	27
8	Protestveranstaltung des VCÖ zu Barrierefreiheit in Straßenbahnen, Wien, 1991.	40
9	Entwicklung inskribierter Student_innen der Architektur, TU Wien, 1945–2003.	53
10	Entwicklung Absolvent_innen der Architektur, TU Graz, 1935–2002.	53
11	Entwicklung Absolvent_innen der Architektur, TU Innsbruck 1988–2002.	53
12	Anzahl der Architektinnen mit ruhender und aufrechter Berufsbefugnis in Österreich 1998.	55
13	Wohnhaus für alleinstehende, berufstätige Frauen, Wien 1949. Architektur: Edith Lassmann.	60
14	Cover der Publikation zu „Wem gehört der öffentliche Raum. Frauenalltag in der Stadt“, Eva Kail und Jutta Kleedorfer, 1991.	62
15	Feministischer Arbeitskreis für Architektur- Landschaftsplanungs-, Raumplanungsstudentinnen alle anderen Planerinnen, Frauentutoriumprojekt, 1998.	65
16	Gebäudeeingang, Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	70
17	Standorte von frauengerechten Modellwohnprojekten in Österreich.	73
18	Zeitachse mit Realisierungszeiträumen der fünf frauengerechten Modellwohnprojekte in Österreich.	74
19	Lage der Frauen-Werk-Stadt I im Stadtgebiet von Wien.	76
20	Lage des Modellprojekts für frauen- und kindergerechten Wohnbau im Stadtgebiet von Graz.	76
21	Lage Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität im Stadtgebiet von Salzburg.	77
22	Lage Remisenhof Urfahr Alltags- und frauengerechtes Wohnen im Linzer Stadtgebiet.	77
23	Lage der Frauen-Werk-Stadt II im Stadtgebiet von Wien.	77
24	Schrägluftbild der Frauen-Werk-Stadt I in Wien-Donaustadt.	76
25	Schrägluftbild des Modellprojekts für frauen- und kindergerechten Wohnbau in Graz.	76
26	Schrägluftbild des Modellwohnprojekts Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg.	77
27	Schrägluftbild des Remisenhof Urfahr, Linz.	77
28	Schrägluftbild der Frauen-Werk-Stadt II in Wien-Favoriten.	77

29	Die Architektinnen der Frauen-Werk-Stadt I (v.l.n.r.) Elsa Prochazka, Liselotte Peretti, Gisela Podreka, Landschaftsplanerin Maria Auböck, Franziska Ullmann.	88
30	Spatenstich für das Modellprojekt für Frauen- und kindergerechten Wohnbau in Graz, 7. März 1996.	88
31	Eröffnung des Remisenhof Linz: Oberösterreichischer Wohnbaulandesrat Erich Haider mit den Architektinnen Marlies Binder und Heide Mühlfellner, November 2001.	89
32	Die drei siegreichen Architektinnen (v.l.n.r.) Gisela Voss-Geiger, Heide Mühlfellner, Ursula Spannberger mit ihren Entwürfen für das Modellprojekt Frauen schaffen Wohnqualität, Mai 1996.	89
33	Wiener Wohnbaulandesrat Michael Ludwig, Architektinnen Claudia König-Larch und Christine Zwingl, Wiener Frauenstadträtin Sandra Frauenberger in der Frauen-Werk-Stadt II, 2008.	89
34	Das städtebauliche Gefüge der Frauen-Werk-Stadt I im Kontext der unmittelbaren Umgebung in Wien-Donaustadt.	102
35	Die Bebauungsstruktur des Modellprojekts für frauen- und kindergerechten Wohnbau in Graz-Straßgang.	102
36	Die Bebauungsstruktur des Modellwohnprojekts Frauen schaffen Wohnqualität im Stadtgebiet von Salzburg.	103
37	Die Bebauungsstruktur des Remisenhofs Urfahr Alltags- und frauengerechtes Wohnen im Kontext der näheren Umgebung in Linz-Urfahr.	103
38	Die Bebauungsstruktur der Frauen-Werk-Stadt II im Kontext der unmittelbaren Umgebung in Wien-Donaustadt.	103
39	Einer der Freibereiche – der Anger – mit Bepflanzung und Sitzmöglichkeiten in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	102
40	Garten des Modellwohnprojekts mit Wiese und Spielbereich, Graz, 1997.	102
41	Zentraler Freibereich des Modellprojekts, Salzburg, 2002.	103
42	Zentrale Erschließungszone im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	103
43	Innenhof der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	103
44	Verglaster Eingangsbereich in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	104
45	Verglastes Stiegenhaus des Modellprojekts für Frauen- und kindergerechten Wohnbau, Graz, 1997.	104
46	Zentraler Erschließungsbereich im Langhaus des Modellwohnprojekts, Salzburg, 2002.	105
47	Eingangsbereich im Haus Mitte des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	105
48	Verglaster Gebäudeeingang in Bauteil C der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	105
49	Fahrradraum in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	106
50	Abstellbereich für Fahrräder etc. im Modellprojekt für frauen- und kindergerechten Wohnbau, Graz, 1997.	106
51	Fahrrad-Pavillion im Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg, 2002.	107
52	Fahrradraum im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	107
53	Pavillon für Kinderfahrräder im Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	107
54	Waschküche in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	108

55	Waschküche im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	108
56	Waschküche in der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	109
57	Gemeinschaftsraum am Anger der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	110
58	Erweitertes Stiegenhaus als Gemeinschaftsbereich im Modellprojekt für frauen- und kindergerechten Wohnbau, Graz, 1997.	110
59	Kinder- und Jugendraum mit vorgelagertem Spielplatz in der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	111
60	Kindergarten in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	112
61	Langhaus mit Gesundheitszentrum und Supermarkt des Modellwohnprojekts, Salzburg, 2002.	112
62	Begegnungszentrum für Familien im Erdgeschoss des Haus Landgut im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	113
63	Polizeistation im Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	113
64	Variabler Grundriss einer 85 m ² Wohnung in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	117
65	Variabler Grundriss einer 69 m ² Wohnung im Modellprojekt für frauen- und kindergerechten Wohnbau, Graz, 1997.	117
66	Maisonette 90 m ² mit variabel nutzbarem Erdgeschoss in Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg, 2002.	118
67	Nutzungsneutraler Grundriss einer 123 m ² Wohnung in Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg, 2002.	118
68	Nutzungsvariabler Grundriss einer 85 m ² Wohnung mit Schaltraum im Haus Hagen des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	119
69	Zwei Wohnungen eines Vierspänners mit konzipierter Zusammenlegbarkeit in der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	120
70	Wohnungsgrundriss 49 m ² mit abteilbarer Wohnküche im Haus Mitte des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	120
71	Wohnungsgrundriss 62 m ² mit abteilbarem Wohn-Ess-Bereich in der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	120
72	Wohnungsgrundriss in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	122
73	Wohnungsgrundriss im Modellprojekt für Frauen- und kindergerechten Wohnbau, Graz, 1997.	122
74	Wohnungsgrundriss im Modellwohnprojekt Salzburg, 2002.	123
75	Wohnungsgrundriss im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	123
76	Wohnungsgrundriss in der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	123
77	Loggien in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997. A	124
78	Loggien im Modellprojekt für Frauen- und kindergerechten Wohnbau, Graz, 1997.	124
79	Loggien im Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg, 2002.	125
80	Loggia im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	125
81	Balkone und Loggien in der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	125
82	Wohnbau THEOs, Quartier Breitensee, Wien, 2022.	136
83	Cover der Broschüre <i>10+1 Jahre Leitstelle Alltags-und Frauengerechtes Planen und Bauen</i> .	161
84	Zeitachse mit Aktivitäten zu Alltags-und Frauengerechtem Planen und Bauen in Wien, 1991–2009.	163

85	Inhalte des Beurteilungsblatts 4-Säulen Modell 2024 des Wohnfonds Wien, Markierung von ursprünglich frauengerechten Planungskriterien.	166
86	Titelblatt Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung.	169
87	Gender Mainstreaming im Wohnbau und öffentlichen Nutzbau	169
88	Inhalte des Beurteilungsblatts 4-Säulen Modell 2024 des Wohnfonds Wien; Markierung von ursprünglich frauengerechten Planungskriterien.	176
89	Übersicht der Datenerhebung und Analyse der Projekte für einen Erkenntnisgewinn zu gemeinsamen Zielen, Maßnahmen und Ergebnissen der frauengerechten Modellwohnprojekte	189
90	Die Architektinnen der Frauen-Werk-Stadt I (v.l.n.r.) Elsa Prochazka, Liselotte Peretti, Gisela Podreka, Landschaftsplanerin Maria Auböck, Franziska Ullmann.	190
91	Wohnweg in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	192
92	Lage der Frauen-Werk-Stadt I im Stadtgebiet von Wien und in unmittelbarer Umgebung.	193
93	Lageplan der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1994.	194
94	Schrägluftbild der Frauen-Werk-Stadt I in Wien-Donaustadt.	194
95	Deckblatt.	206
96	Isometrie des städtebaulichen Leitprojekts der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1994.	210
97	Die Architektinnen der Frauen-Werk-Stadt I (v.l.n.r.) Elsa Prochazka, Liselotte Peretti, Gisela Podreka, Landschaftsplanerin Maria Auböck, Franziska Ullmann.	211
98	Modell der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1996.	216
99	Wohnweg in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	216
100	Lageplan mit Charakteristika der Freiräume der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1994.	216
101	Hof in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	217
102	Platz bei Donaufelder Straße in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	217
103	Anger in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	218
104	Spielwiese.	218
105	Dachterrasse in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	219
106	Dachterrasse in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	219
107	Überdachter Ballspielbereich in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	219
108	Wohnungsergänzungseinrichtungen in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	220
109	Plan der Erdgeschosse aller Gebäude der Frauen-Werk-Stadt I mit Kennzeichnungen der Nutzungen.	221
110	Kindergarten in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	222
111	Grundriss der Kinderspielräume mit Küche, Sanitär und Freibereich in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	222
112	Grundriss einer Waschküche in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	222

113	Spielraum mit vorgelagertem Freibereich und Sitzstufen in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	222
114	Waschküche in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	222
115	Gebäude an der Donaufelder Straße der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	223
116	Wohngebäude und Platz der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	224
117	Grundriss 2. Obergeschoss eines Bauteils der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997. A	224
118	Querschnitt eines Wohngebäude zwischen Straße und Platz der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	225
119	Verglaster Eingangsbereich in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	225
120	Wohnungsgrundrisse in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	225
121	Verglaster Gang mit Kinderwagenraum in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	225
122	Wohngebäude der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	226
123	Grundriss Erdgeschoss eines Bauteils der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	227
124	Nutzungsvarianten eines variablen Wohnungsgrundrisses 85 m ² in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	227
125	Wohngebäude der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	228
126	Eingang in Wohngebäude in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	228
127	Fassade eines Gebäudes mit Laubengängen und Loggien der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	229
128	Grundriss Erdgeschoss eines Bauteils der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	230
129	Geschossplan mit durchgesteckten, beidseitig belichteten Wohnungen in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien 1997.	231
130	Wohnungsgrundriss einer 105 m ² Wohnung mit Variabilität in der Raumnutzung in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien 1997.	231
131	Wohngebäude und Hof mit Spielplatz in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien 1997.	231
132	Verglaster Eingang eines Gebäudes der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	231
133	Wohngebäude und Innenhof in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien 1997.	232
134	Geschossplan Erdgeschoss eines Bauteils der Frauen-Werk-Stadt I, Wien, 1997.	233
135	Wohnungsgrundrisse in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien 1997.	233
136	Wohnungsgrundriss 85 m ² mit Variabilität in der Raumnutzung in der Frauen-Werk-Stadt I, Wien 1997.	233
137	Spatenstich für das Modellprojekt Hohenwartweg, Graz, 7. März 1996.	250
138	Garten mit Wiese und Spielbereich des Modellwohnprojekts Hohenwartweg, Graz, 1997.	252
139	Lage des Modellprojekts Hohenwartweg im Stadtgebiet von Graz und in unmittelbarer Umgebung.	253
140	Lageplan des Modellprojekts Hohenwartweg, Graz, 1997.	254
141	Schrägluftbild des Modellprojekts Hohenwartweg, Graz (Südblick).	254
142	Architekturmodell des Modellprojekts Hohenwartweg, Graz, 1997.	265

143	Auszug aus dem Pressegespräch der Grazer Frauenstadträtin Helga Konrad zum Projekt anlässlich der behördlichen Einreichung, 1994.	266
144	Zeitungsartikel „Ein Wohnmodell von Frauen für Frauen“	268
145	Spatenstich für das Modellprojekt Hohenwartweg, Graz, 7. März 1996.	270
146	Auszug aus dem Pressegespräch der Grazer Frauenstadträtin Helga Konrad zum Projekt anlässlich des Spatenstichs, 1996.	271
147	Lageplan des Modellprojekts Hohenwartweg, Graz, 1997.	272
148	Luftaufnahme des Modellprojekts Hohenwartweg von schräg oben, Graz, 1997.	273
149	Ansicht Nord des Modellprojekts für frauen- und kindergerechten Wohnbau, Graz, 1997.	273
150	Ansicht Süd des Modellprojekts für frauen- und kindergerechten Wohnbau, Graz, 1997.	273
151	Straßenseite und Erschließung des Projekts Hohenwartweg, Graz, 1997.	274
152	Garten mit Wiese und Spielbereich des Modellwohnprojekts Hohenwartweg, Graz, 1997.	274
153	Modellprojekt für frauen- und kindergerechten Wohnbau, Hohenwartweg, Graz-Straßgang.	275
154	Verglastes Stiegenhaus des Modellprojekts Hohenwartweg, Graz, 1997.	275
155	Plan des Erdgeschosses mit erweiterten Erschliessungen des Modellprojekts Hohenwartweg, Graz, 1997.	276
156	Plan des Obergeschosses mit Erschliessungen des Modellprojekts Hohenwartweg, Graz.	276
157	Fahrrad- und Kinderwagenräume und erweitertes Stiegenhaus als Gemeinschaftsraum im Modellprojekt Hohenwartweg, Graz, 1997.	277
158	Grundrisse einer 44 m ² und 63 m ² Wohnung im Modellprojekt Hohenwartweg, Graz, 1997.	278
159	Grundriss einer 69 m ² Wohnung im Modellprojekt Hohenwartweg, Graz, 1997.	278
160	Mögliche Raumanordnungen im Grundriss der 69 m ² Wohnung im Modellprojekt Hohenwartweg, Graz, 1997.	279
161	Loggien und Terrassen an der Südfassade des Modellprojekts Hohenwartweg, Graz, 1997.	279
162	Die drei siegreichen Architektinnen (v.l.n.r.) Gisela Voss-Geiger, Heide Mühlfellner, Ursula Spannberger mit ihren Entwürfen für das Modellprojekt Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg, Mai 1996.	292
163	Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg, 2002.	294
164	Lage Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität im Salzburger Stadtgebiet und in unmittelbarer Umgebung.	295
165	Lageplan des Modellprojekts Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg, 2002.	296
166	Schrägluftbild des Modellwohnprojekts Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg.	296

167	Auszug aus dem Pressegespräch zum Modellprojekt Frauenfreundlicher Wohnbau, Berchtesgadner Straße, Salzburg, Dezember 1995.	308
168	Die drei siegreichen Architektinnen (v.l.n.r.) Gisela Voss-Geiger, Heide Mühlfellner, Ursula Spannberger mit ihren Entwürfen für das Modellprojekt Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg, Mai 1996.	318
169	Skizze des Modellprojekts Modellprojekt Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg, 2002.	319
170	Westansicht Modell des Projekts Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg, 2002.	321
171	Südansicht Modell des Projekts Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg, 2002.	321
172	Schrägluftbild des Modellwohnprojekts Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg.	323
173	Langhaus an der Berchtesgadner Straße mit gewerblicher Infrastruktur, Salzburg, 2002.	324
174	Plandarstellung Langhaus Westfassade. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	324
175	Plandarstellung Langhaus Ostfassade. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	324
176	Würfelhäuser an der Peter-Rendl-Straße, Salzburg, 2002.	325
177	Zentraler Freibereich des Modellwohnprojekts Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	326
178	Würfelhäuser durch außenliegende Stiegenhäuser erschlossen. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	326
179	Zentraler Erschließungsbereich im Langhaus des Modellwohnprojekts, Salzburg, 2002.	327
180	Maisonetten im Langhaus durch Freibereich im 1. Obergeschoss erschlossen. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	328
181	Nahversorgung und Gesundheitszentrum im Langhaus. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	329
182	Plandarstellung Langhaus Dachgeschoss. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	330
183	Plandarstellung Langhaus 2. Obergeschoss. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	330
184	Plandarstellung Langhaus 1. Obergeschoss. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	330
185	Wohnbereich in Maisonettewohnung im Langhaus mit Öffenbarkeit zur Loggia. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	331
186	Grundriss einer 90 m ² Maisonettewohnung im Langhaus. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	331
187	Plandarstellung Würfelhäuser Südansicht. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	332
188	Würfelhäuser Geschossplan 1. Obergeschoss. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	332
189	Wohnungen mit 56 m ² und 123 m ² in Würfelhäusern. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	333

190	Würfelhäuser mit Balkonen und Terrassen. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	333
191	Ursprünglich geplantes zweigeschossiges Gebäude am Öffingerweg mit Gemeinschaftsräumen, Waschküchen, Sanitär und Terrassen. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	334
192	Ursprünglich halböffentlich geplantes Dachgeschoss im Langhaus mit Waschküche, Gemeinschaftsraum und Dachterrasse. Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität in Salzburg, 2002.	335
193	Eröffnung des Remisenhof Urfahr, Linz.	346
194	Spielbereich zwischen Haus Hagen und Haus Bahn im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	348
195	Lage Remisenhof Urfahr Alltags- und frauengerechtes Wohnen im Linzer Stadtgebiet und in unmittelbarer Umgebung	349
196	Lageplan des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	350
197	Schrägluftbild des Remisenhof Urfahr, Linz.	350
198	Auszug aus Antrag für Frauenförderprogramm.	357
199	Entwurfsmodell des Remisenhof Urfahr, Linz.	367
200	Auszug eines Programms für Symposium zu Alltags- und frauengerechtem Wohnbau und Ausstellung zum Remisenhof Urfahr, Linz, 1999.	371
201	Eröffnung des Remisenhof Urfahr, Linz.	371
202	Erdgeschossplan aller vier Häuser des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	372
203	Hauptzugang beim Haus Landgut in den Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	373
204	Zentrale Erschließungszone zwischen Haus Mitte und Haus Bahn im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	373
205	Haus Hagen an der Hagenstraße des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	374
206	Haus Bahn des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	374
207	Querschnitt durch Haus Bahn und Haus Mitte mit Freiräumen im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	375
208	Hofgrünraum und Ruhezone zwischen Haus Mitte und Haus Hagen im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	375
209	Gebäude- und Freiraumplan des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	376
210	Spielbereich zwischen Haus Hagen und Haus Bahn im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	376
211	Zentrale Erschließungszone im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	377
212	Erschließung des Haus Bahn im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	377
213	Erschließung des Haus Hagen im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	377
214	Lageplan des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001 mit allgemeinen und gemeinschaftlichen Räumen.	378
215	Transparenter Gemeinschaftsraum mit Wasch- und Trockenbereich im Haus Hagen des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	379
216	Transparente Waschküche im Haus Bahn des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001 von außen.	379
217	Transparente Waschküche im Haus Bahn des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001 von außen.	380

218	Begegnungszentrum Grünschnabl mit Café im Erdgeschoss des Haus Landgut im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	380
219	Begegnungszentrum Grünschnabl im Erdgeschoss des Haus Landgut im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	381
220	Geschossplan des Haus Hagen im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	381
221	Geschossplan des Haus Bahn im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	382
222	Geschossplan des Haus Mitte im Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	382
223	Maisonettewohnung 94 m ² im Haus Bahn des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	382
224	Wohnungen mit 70 m ² und 49 m ² im Haus Mitte des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	382
225	Maisonettewohnungen mit 3,5 Zimmern im Haus Landgut des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	383
226	Variabilität von Wohnungsgrundrissen und Nutzbarkeit von Schalträumen im Haus Hagen des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	384
227	Vorgärten, Loggien und Dachterrassen im Haus Bahn des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	384
228	Loggien mit verschiebbarer Verglasung und Lamellen im Haus Hagen des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	385
229	Vorgärten, Loggien und Dachterrassen im Haus Bahn des Remisenhof Urfahr, Linz, 2001.	385
230	Wiener Wohnbaulandesrat Michael Ludwig, Architektinnen Claudia König-Larch und Christine Zwingl, Wiener Frauenstadträtin Sandra Frauenberger in der Frauen-Werk-Stadt II, 2008.	398
231	Bauteil C und Innenhof der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	400
232	Lage der Frauen-Werk-Stadt II im Wiener Stadtgebiet und in unmittelbarer Umgebung.	401
233	Lageplan der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	402
234	Schrägluftbild der Frauen-Werk-Stadt II in Wien-Favoriten.	402
235	Deckblatt Vorprüfung Wettbewerb zur Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	418
236	Architekturmodell der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	420
237	Wiener Wohnbaulandesrat Michael Ludwig, Architektinnen Claudia König-Larch und Christine Zwingl, Wiener Frauenstadträtin Sandra Frauenberger in der Frauen-Werk-Stadt II, 2008.	423
238	Lageplan der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	424
239	Bauteil C der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	424
240	Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	425
241	Bauteil A der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	425
242	Erdgeschossplan aller Bauteile und Freiraumgestaltung der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	426
243	Innenhof der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	427
244	Innenhof der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	427
245	Eingang in der Zohmannngasse in die Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	428
246	Überdachte Verbindung der hofseitigen Stiegeneingänge im Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	428
247	Verglaster Eingangsbereich in eines der Stiegenhäuser in Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	429

248	Sockelgeschosse mit Gemeinschaftsräumen, Hausnebenräumen und Zusatzeinrichtungen der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	429
249	Verglaster Gebäudeeingang in Stiege im Bauteil C der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	429
250	Verglaster Laubengang in Bauteil C der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	429
251	Gedeckter Bereich mit Stiegenzugängen und pavillionartiger Waschküche Kinderwagen- und Kinderfahrradraum in Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	430
252	Waschsalon als freistehender, einsichtiger Baukörper in der gedeckten Erdgeschosszone des Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	430
253	Abgeteilter Kinder- und Jugendraum mit Sanitärbereich und vorgelagertem Freiraum und Spielbereich im Bauteil C der Frauen-Werk-Stadt II, Wien.	430
254	Kinderwagen- und Kinderfahrradraum als freistehender, einsichtiger Baukörper in der gedeckten Erdgeschosszone des Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	430
255	Spielplatz vor dem Kinder- und Jugendraum im Bauteil C der Frauen-Werk-Stadt II, Wien.	430
256	Geschossweiser Gemeinschaftsraum in Stiegen 2 und 3 in Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien.	431
257	Geschossweiser Gemeinschaftsraum in Stiegen 2 und 3 in Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien.	431
258	Aufenthaltsraum für Seniorinnen in Stiege 4 des Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	431
259	Geschossplan (Ebenen 1 und 3) aller Bauteile der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	432
260	Vierspänner mit 2- und 3- Zimmer-Wohnungen und Gemeinschaftsraum in Stiege 2 und 3 des Bauteil B in der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	433
261	Zweiseitig orientierte 53 m ² 2-Zimmer-Wohnung im Bauteil C der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	433
262	Übereinanderliegende 88 m ² 3-Zimmer-Maisonette und 62 m ² 2-Zimmer-Wohnung mit abteilbarem Wohnraum für Alleinerzieher_innen in Bauteil C der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	433
263	Hofseitige Balkone und Loggien im Bauteil A der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	434
264	Senior_innenwohnung: Wohngemeinschaft 73 m ² in Stiege 1, Bauteil A.	435
265	Senior_innenwohnung: Wohnung 45 m ² in Stiege 4, Bauteil B.	435
266	Entwurf von Vierspännern mit gemeinschaftlicher Erschließungszone und -loggia samt dorthin ausgerichteten Küchen in Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien.	436
267	Realisierte Vierspänner mit separatem Gemeinschaftsraum in Bauteil B der Frauen-Werk-Stadt II, Wien, 2004.	436

TABELLENVERZEICHNIS

1	Planungskriterien eines frauengerechten Wohnbaus im Zuge des deutschen feministischen Planungsdiskurses	34
2	Österreichische frauengerechte Modellwohnprojekte in der Übersicht	76
3	Initiierung und Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils in der Übersicht	89
4	Zusammenfassung der formulierten frauengerechten Planungskriterien in den Auslobungen der Wettbewerbe	92
5	Städtebauliche Gefüge, Gebäude- und Freiraum Ensembles der österreichischen frauengerechten Modellwohnprojekte in der Übersicht	102
6	Eingangs- und Erschließungsbereiche in den österreichischen frauengerechten Modellwohnprojekten in der Übersicht	104
7	Fahrrad- und Kinderwagenabstellräume in den österreichischen frauengerechten Modellwohnprojekten in der Übersicht	106
8	Waschküchen in den österreichischen frauengerechten Modellwohnprojekten in der Übersicht	108
9	Gemeinschaftliche Wohnungsergänzungseinrichtungen in den österreichischen frauengerechten Modellwohnprojekten in der Übersicht	110
10	Gewerbliche und soziale Infrastruktur in österreichischen frauengerechten Modellwohnprojekten in der Übersicht	112
11	Vergleich der Verteilung der Wohnungsgrößen in den untersuchten Projekten	115
12	Ausbildung von Küchen, Badezimmer und Abstellräumen in verschiedenen Grundrissen in der Übersicht	122
13	Private Freiflächen in österreichischen frauengerechten Modellwohnprojekten in der Übersicht	124
14	Kriterienliste der MD-Stadtbaudirektion Gruppe Hochbau zur Beurteilung der Alltags- und Gendergerechtigkeit von geförderten Wiener Wohnbauprojekten	158
15	Kriterien der Säule Soziale Nachhaltigkeit im Beurteilungsblatt 4-Säulen-Modell des Wohnfonds Wien.	164
16	Wiener gendergerechte Planungskriterien für Wohnumfeld, Wohngebäude und Wohnungen	170
17	Übersicht der in den 1990er Jahren initiierten Modellwohnprojekte frauen- und alltagsgerechten Wohnens im österreichischen geförderten Geschosswohnbau	188
18	Projektinformation und Realisierungsdetails zu Frauen-Werk-Stadt I, Wien-Donaustadt.	193
19	Übersicht der formulierten frauengerechten Kriterien in den Auslobungsunterlagen des Vergabeverfahren Frauen-Werk-Stadt I	207
20	Gegenüberstellung von Auslobung und baulich-räumlicher Umsetzung der Frauen-Werk-Stadt I hinsichtlich Räumen und Qualitäten	235
21	Projektinformation und Realisierungsdetails zu Modellprojekt für frauen- und kindergerechten Wohnbau, Hohenwartweg Graz-Straßgang	253

22	Gegenüberstellung von Entwurfskriterien und baulich-räumlicher Umsetzung des Modellprojekts für frauen- und kindergerechten Wohnbau, Graz-Straßgang hinsichtlich Räumen und Qualitäten	281
23	Projektinformation und Realisierungsdetails zum Modellwohnprojekt Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg-Gneis	295
24	Übersicht der formulierten Kriterien des Bauträgers und der frauengerechten Kriterien des Frauenbüros in den Auslobungsunterlagen des Vergabeverfahren des Modellwohnprojekts Frauen schaffen Wohnqualität	311
25	Gegenüberstellung von Auslobung und baulich-räumlicher Umsetzung des Modellprojekts Frauen schaffen Wohnqualität, Salzburg-Gneis hinsichtlich Räumen und Qualitäten	336
26	Projektinformation und Realisierungsdetails zu „Alltags- und frauengerechtes Wohnen“, Remisenhof Urfahr, Linz	349
27	Übersicht der formulierten frauengerechten Kriterien in den Auslobungsunterlagen des Vergabeverfahren Remisenhof Urfahr	366
28	Gegenüberstellung von Auslobung und baulich-räumlicher Umsetzung des Remisenhof, Linz-Urfahr hinsichtlich hinsichtlich Räumen und Qualitäten	386
29	Projektinformation und Realisierungsdetails zu Frauen-Werk-Stadt II, „Betreutes Wohnen sowie alltags- und frauengerechte Planung“ Wien-Favoriten	401
30	Übersicht der formulierten allgemeinen und frauengerechten Kriterien in den Auslobungsunterlagen des Bauträgerwettbewerbs Frauen-Werk-Stadt II	413
31	Gegenüberstellung von Auslobung und baulich-räumlicher Umsetzung der Frauen-Werk-Stadt II hinsichtlich Räumen und Qualitäten	437